

Tode ihres Vaters außer ihrem Bruder Johannes noch ein Entel Namens Georg für die Thronfolge legitimirt worden war, legte sie 1485 das Gelübde ewiger Keuschheit ab. Durch einen Trunk vergiftet, verfiel sie schon ein Jahr darauf fortbauerndem Siechtume. Am 9. December 1489 erkrankte sie an einem heftigen, höchst schmerzlichen Fieber, hartete in diesem Leiden mit großer Geduld und mit klarstem Bewußtsein aus, entschlief sanft am 12. Mai 1490 und wurde im Ordensgewande begraben. Im J. 1577 wurde ihr Leichnam erhoben, und der Bischof von Coimbra ließ den Beatificationsprozeß der selig Dahingefahrenen aufnehmen. Die Holländisten führen sie als „Heilige“ auf. Benedict XIV. bezeichnet sie in seinem Werke De canonizatione (I, c. 31, n. 14) als „selig“. Ihre Seligsprechung geschah durch Innocenz XII. (1691 bis 1700). Das Martyrologium des Predigerordens erwähnt ihrer am 12. Mai. (Vgl. Boll. Maji III, 3 und VII, 719—762; Stabler III, 183 bis 185.) [Jocham.]

Johanna von Valois, die hl., f. Annunziationen.

Johannes (יהוהנן, יוחנן, Ἰωάννης, Vulgata Joannes, Matth. 16, 17 Ἰωάν. vgl. Joh. 21, 15), ein im Alten und Neuen Testament häufiger Name. 1. Der Vater des Hohenpriesters Mathathias zur Zeit der Syrerherrschaft (1 Mach. 2, 1). — 2. Mathathias' ältester Sohn, der auch Sabbis, nach 2 Mach. 8, 22 aber Joseph hieß und von den Venu Jambri getödtet wurde (1 Mach. 2, 2; 9, 36. 38). — 3. Der Vater des Eupolemus, welchen Judas Machabäus nach Rom zur Abschließung eines Bündnisses sandte (1 Mach. 8, 17. 2 Mach. 4, 11). — 4. Ein Entel Mathathias', Sohn Simons und Nefte Judas des Machabäers, mit dem Beinamen Hyrcanus (1 Mach. 13, 54; 16, 1 ff.; f. d. Art. Machabäer). — 5. Einer der Gesandten, welche Judas der Machabäer an den syrischen Reichsverweser Lysias abordnete, vielleicht identisch mit einer der oben genannten Personen (2 Mach. 11, 17). [Kaulen.]

6. Johannes der Täufer, so genannt nach seiner öffentlichen Wirksamkeit, die bedeutendste Persönlichkeit des Alten Testaments. Als solche war er schon längst durch Weissagungen bezeichnet, welche im Munde Jesu oder in den Angaben der Evangelisten ihre authentische Auslegung gefunden haben (Jf. 40, 3 ff., vgl. Matth. 3, 3. Marc. 1, 3. Luc. 3, 4. Joh. 1, 23. Malach. 3, 1, vgl. Matth. 11, 10. Marc. 1, 2. Luc. 7, 27. Malach. 4, 5, vgl. Matth. 17, 10. 12). Seiner hohen Vorherbestimmung entsprach es, daß seine Geburt durch denjenigen Engel angekündigt wurde, der überall als Herold der Erlösung auftritt; und auch die Ankündigung geschah mit Worten, welche dieses Ereigniß als Erfüllung alttestamentlicher Weissagung bezeichneten (Luc. 1, 17). Ja seine Geburt selbst mußte als ein ungewöhnliches Ereigniß und als Verheißung einer gnadenreichen Zukunft betrachtet werden. Denn auch bei Johannes hatte die göttliche Vorsehung

ein Mittel gewählt, das in der Lebensgeschichte heiliger und großer Personen nicht selten zu beobachten ist; er ward von hochbetagten Eltern geboren, nachdem denselben schon jede natürliche Hoffnung auf Kinderlegen entschwunden war. Sein Vater war Zacharias, ein Priester aus der achten Ordnung, welche nach dem aus Eleazars Hause stammenden Abia benannt war (1 Par. 24, 10. 2 Esdr. 12, 4. 17. Luc. 1, 5); seine Mutter hieß Elisabeth und stammte aus hohepriesterlichem Geschlecht (Luc. 1, 5). Die Legende versezt den Wohnort der beiden Eltern nach Hebron, eine Angabe, welche wenigstens durch geschichtliche Gründe nicht bestritten werden kann. Dieselben hatten lange und inständig um Kinder gebetet, ohne von Gott erhört zu werden. Jetzt, nachdem sie erfahrungsgemäß keine Hoffnung auf ein solches Gut mehr hegen konnten, ward dem priesterlichen Gemahl, während er im Tempel zu Jerusalem functionirte, von Gabriel die Nachricht gebracht, daß Elisabeth ihm einen Sohn gebären werde; derselbe solle Johannes heißen und werde ihm zur Freude, Vielen aber zum Heile gereichen. Das war zu viel des Glücks für den alten Zacharias, und er konnte sich zuerst in die Gewißheit des göttlichen Rathschlusses nicht finden; anders als Abraham, glaubte er doch eines handgreiflichen Beweises dafür zu bedürfen, daß Gott der Herr die natürlichen Gesetze aufheben werde. Einen solchen Beweis erhielt er als Strafe für seinen Zweifel, indem er auf die Sentenz Gabriels hin bis zur Geburt des verheißenen Sohnes stumm bleiben mußte. Um so bereitwilliger durfte er nun sich die Anweisung des Erzengels einprägen, daß das zu erwartende Kind, wie einst Samson und Samuel (Richt. 13, 7. 1 Sam. 1, 11), als Naziräer Gott geweiht bleiben sollte. Die übernatürliche Verheißung ging nach seiner Heimkehr bald in Erfüllung; Elisabeth empfing und sonderte sich, ihrer hohen Begnadigung eingedenk und zugleich dem Gerüde ausweichend, fünf Monate lang von der äußern Welt ab. Im sechsten Monate aber ward sie von einer nahen Verwandten aufgesucht, welche durch den nämlichen Engel Gabriel Kunde von ihrem mütterlichen Glück erhalten hatte; Maria war es, die selbst Mutter geworden war und von der Liebe des menschengewordenen Gottesohnes über die Berge getrieben wurde, um der hochbetagten Base während einer Zeit beizustehen, welche überhaupt weibliche Pflege verlangt, und welche bei Elisabeths Alter doppelte Sorge nöthig machte. Allein bei Elisabeth sollte das, was eine Folge der Erbsünde ist, schon vor der Niederkunft ein Ende nehmen; denn Maria war auch Werkzeug des dem Vater verkündigten Rathschlusses geworden, daß Johannes noch im Mutterleibe (über Er. ex f. Schanz, Comm. über das Evang. d. hl. Lucas 72) entzündet und mit dem heiligen Geiste erfüllt werden sollte. Maria's Gruß, der in Elisabeths Ohr erklang, war die Freudenbotschaft des menschengewordenen Gottesohnes an den ungeborenen Johannes, daß „der Geist des Herrn auf ihm